

Infokalypse

Die lautlose Invasion hat bereits begonnen.

Eine Kurzgeschichte von **Vlad Hernández**

»Sie wissen, warum Sie hier sind, Herr Schmidt?«
 »Natürlich, Herr Doktor Ludwig. Die Leute halten mich für verrückt. Sie müssen mir helfen, das alles aufzuklären. Sie müssen uns allen helfen, bevor es zu spät ist.«

»Immer mit der Ruhe, Herr Schmidt, immer mit der Ruhe. Sie haben versucht, ein Gebäude in die Luft zu sprengen, in welchem ein Internetserver untergebracht ist. Ihnen ist schon klar, dass Sie das für ein paar Jahre hinter schwedischen Gardinen bringen kann?«

»Aber, Herr Doktor, das habe ich doch nur deshalb getan, um die Invasoren aufzuhalten, zum Wohl der ganzen Menschheit. Genau jetzt, in diesem Augenblick findet die Invasion statt. Bald gerät die Situation völlig außer Kontrolle.«

»Beruhigen Sie sich. Ich sehe keine Ufo-Flotte am Himmel. Und soweit ich weiß, verfügt unsere Zivilisation über Mittel und Wege, Eindringlinge im Weltraum um uns herum aufzuspüren.«

»Sie verstehen mich nicht, es geht nicht um eine Invasion von kleinen grünen Männchen aus dem All. Die Gefahr kommt von innen.«

»Von innen, sagen Sie? Meinen Sie damit unsere biologische Umwelt oder unseren geistigen Raum?«

»Nein, *diese* inneren Welten meine ich nicht. Die Gefahr kommt aus den Netzwerken, die unsere derzeitige Zivilisation zusammenhalten.«

»Ich verstehe. Unsere Gesellschaft macht sich zu abhängig von den digitalen Medien, nicht wahr?«

»Nein. Sie verstehen überhaupt nicht, worum es geht. Schauen Sie, ich bin kein Alarmist, auch kein durchgeknallter Wissenschaftler, Sie haben meine Akte gesehen. Ich bin Informatiker und arbeite mit hochgezüchteten Computern, mit Prototypen, die noch gar nicht auf dem Markt sind, wissen Sie? Ich bin dauernd im Netz unterwegs, das ist mein Job. Jedenfalls, vor ein paar Monaten bin ich im Internet auf ein paar sehr seltsame »Programme« gestoßen und habe versucht, sie herunterzuladen. Und da hat sich mein schweineteurer Rechner die Zähne daran ausgebissen, er hat sich einfach aufgehängt, wie man so schön sagt. Nun bin ich aber eine hartnäckige Person, also habe ich begonnen, diese »Programme« regelrecht zu jagen. Ich dachte, es könnte sich um die Software einer feindlich gesinnten Regierung handeln, möglicherweise um eine Bedrohung der nationalen Sicherheit; aber ich hatte nicht die leiseste Vorstellung von dem, was da frei durch den Cyberspace vagabundiert.«

»Und zu welchem Schluss sind Sie gekommen?«

»Nun, es hat ziemlich lange gedauert, bis ich mir ein ungefähres Bild von der Sache machen konnte; Monate, um genau zu sein. Und mehrere Rechner haben darüber den Geist aufgegeben. Aber zuletzt habe ich dann doch die Wahrheit herausgefunden: Diese Programme sind intelligent und absolut autonom. Wir selbst wären gar nicht fähig, so etwas zu programmieren, Herr Doktor. Von einer solchen Entwicklung sind wir noch Jahrzehnte, vielleicht Jahrhunderte entfernt. Es konnte einfach nichts Menschengemachtes sein, nichts, das eine Regierung in die Welt gesetzt haben könnte, die uns etwas Böses will. Nein, wir haben es mit Wesen einer anderen Zivilisation zu tun, und deren Lebensgrundlage ist reine Information. Infonomes Leben! Verstehen Sie, was ich meine?«

»Nein, ich fürchte, ich kann Ihnen da nicht folgen.«

»Es ist ja wirklich nicht einfach, ich weiß. Wir sind daran gewöhnt, dass das Leben eine biologische Grundlage hat. Das gehört zu unseren festen Überzeugungen. Aber offensichtlich kann intelligentes Leben seinen Ursprung auch in reiner Information haben.«

»Sie haben einfach zu viel gelesen oder zu viele Filme angeschaut«

»Sie meinen also so etwas wie künstliche Intelligenz?«

»Nein, eine künstliche Intelligenz ist von Menschen konzipiert und so programmiert, dass wir nur den Eindruck haben, sie könne selbstständig denken. Aber ich rede von einer eigenständigen Lebensform, deren Grundlage die Informatik ist, eine Lebensform, die dem Chaos der computergenerierten Attraktoren entspringt. Lebendige, kreative Wesenheiten, deren Naturgesetze sie ständig neue ökologische Nischen in digitalen Netzwerken suchen und besetzen lassen. Für diese elektronischen Lebensformen sind Computer die einzigen Orte im ganzen Universum, an denen sie existieren können. Wahrscheinlich erwachen sie in allen Sternensystemen spontan zum Leben, sobald in irgendeiner Zivilisation ein elektronisches Netzwerk entsteht. Unser Internet ist noch ganz jung, es entwickelt sich gerade, aber seine Anfänge

waren sozusagen die Ursuppe, aus welchem dieses informatikbasierte Leben überall entsteht. Dort hat seine Evolution stattgefunden, und nun ist es so weit, dass diese Lebensformen über das Internet als Zugangsknoten in unsere biologisch basierte Zivilisation eindringen. Nach meiner Überzeugung bleibt uns kaum noch Zeit, sie zu stoppen.«

»Ein interessanter Gedanke, das streite ich nicht ab, ich glaube jedoch nicht, dass Ihre vermeintliche Entdeckung Sie zu Ihrem destruktiven Verhalten berechtigt. Es muss ja nicht unbedingt gleich eine Invasion sein, was da eventuell stattfindet.«

»Ja, ich weiß, es war eine drastische Maßnahme, als ich versuchte, diesen Server zu sprengen. Sie unterschätzen aber auch den Ernst der Lage: Die sind nicht einfach nur mal eben da – und zwar, ohne sich vorzustellen! –, nein, die überrollen uns. Ich versichere Ihnen, ich habe mitverfolgt, wie sich dieses Zeug in vielen Servern einnistet und sich von dort aus schnell und aggressiv in unseren Computersystemen ausbreitet. Und ich fühle mich schuldig, weil ich es zu lange für mich behalten und zu lange gebraucht habe, all diese Informationen über die Natur der Invasoren zusammenzutragen.«

»Herr Schmidt, wir haben im Zuge unserer Ermittlungen festgestellt, dass Sie sich häufig Sciencefiction-Filme im Kino anschauen und zu Hause eine stattliche Bibliothek aus den Bereichen Fantasy und Sciencefiction haben. Hauptsächlich handelt es sich dabei um Trivilliteratur, nicht wahr?«

»Ja, gewiss, aber ... Was hat denn meine Freizeitbeschäftigung mit all dem hier ...?«

»Schön, ich will offen mit Ihnen reden: Halten Sie es nicht für möglich, dass die Lektüre und das Kino Ihre Fantasie übermäßig angeregt und zu Wahnvorstellungen geführt haben könnten?«

»Wie bitte ...?«

»Ich will damit sagen, Sie haben möglicherweise einfach zu viel gelesen oder zu viele einschlägige Filme angeschaut. Manchmal nimmt der Geist durch solche Dinge Schaden.«

»Das darf doch nicht wahr sein: Unsere Spezies steht kurz vor der Ausrottung, und Sie machen sich über den einzigen Menschen lustig, der die Invasion überhaupt erst entdeckt hat! Eine Invasion, die möglicherweise ...«

»Setzen Sie sich wieder hin, Herr Schmidt, oder ich lasse Sie wegbringen.«

»Nein, ich setze mich nicht wieder hin! Sie sind ein Trottel, dem das geistige Vermögen abgeht, zu verstehen, worum es hier überhaupt geht. Ich muss mit jemandem reden, der einen beweglicheren Intellekt hat; jemand, der sich die Ausmaße des Desasters vorstellen kann, das bald über uns hereinbrechen wird; jemand, der auch Entscheidungen treffen kann. Man muss dringend etwas unternehmen!«

»Allerdings, man muss dringend etwas unternehmen: So etwas nennt man Medikation.«

»Wenn hier einer verrückt ist, dann doch Sie! So weit ist es gekommen: Diejenigen, die durchblicken, sperrt man ein, und die Irren lässt man laufen und die Geschicke der Welt lenken. Aber es ist zu spät. Bald werden unsere Systeme zusammenbrechen, das Internet wird kollabieren, die elektronische Apokalypse steht unmittelbar bevor ...«

»Ja, ja, ja. *Den* Roman hab ich auch gelesen. Sehr unterhaltsam. Kommen Sie, Kurt, bringen Sie Herrn Schmidt zurück auf sein Zimmer.«

»Ähm ..., Verzeihung, Herr Doktor, aber ich fürchte, das geht gerade nicht.«

»Wieso, was ist denn ...?«

»Die Tür lässt sich nicht öffnen, Herr Doktor.«

»Was soll das heißen, die Tür lässt sich nicht öffnen? Bitte, meine Zeit ist kostbar.«

»Anscheinend ist was mit der Elektrik nicht in Ordnung, Herr Doktor. Vielleicht ein Kurzschluss ...«

»Das ist nicht die Elektrik, das ist die Elektronik! Und das bedeutet: Sie sind schon da!«

»Seien Sie still, Herr Schmidt, Sie hat keiner gefragt.«

»Ich habe es Ihnen doch gesagt! Sie sind bereits da!«

»Werden Sie mir jetzt bloß nicht hysterisch ... Und Sie, Kurt, rufen Sie den Hausmeister an, er soll zusehen, dass dieser Kurzschluss behoben wird und wir hier herauskommen.«

»Ähm ..., Herr Doktor, also, das ist jetzt wirklich ärgerlich ...«

»Was denn noch ...!?«

»Das Telefon tut auch nicht.«

»Was sagen Sie da?«

»Anscheinend ist das Netz zusammengebrochen. Da kommt nur so ein merkwürdiger Ton aus dem Hörer ...«

»Ein Durcheinander von Computergeräuschen? Ein tiefes Summen und Brummen?«

»Sowas in der Art; klingt jedenfalls seltsam ...«

»Das sind *síe!*«

»Ruhe, Schmidt! Und Sie, Kurt, sprechen Sie bitte nicht mit dem Patienten ... Zum Teufel! Wer hat denn jetzt auch noch das Licht ausgemacht?«

»Ich weiß es auch nicht, Herr Doktor. Keine Ahnung. Irgendwie fällt gerade alles auseinander.«

»Sie kommen! Sie kommen!«

»Schnauze, Schmidt!!«

»Das ist die Infokalypse!!!« ◀

DER AUTOR

Vlad Hernández (eigentlich Vladimir Hernández Pacín), geboren 1966 in Havanna, ist kubanischer Schriftsteller und lebt seit 2000 in Barcelona. Zahlreiche seiner Erzählungen wurden mit Literaturpreisen ausgezeichnet. Auf Deutsch erschienen sind sein Sciencefiction-Roman »Krieg der Schrecken« sowie mehrere Kurzgeschichten in der Computer-Zeitschrift »c't« – aus dem Spanischen übertragen, wie auch dieser Text, von der Sciencefiction-Autorin **Pia Biundo** alias Pia Oberacker-Pillick.